

## In allem die Frage: Was ist der Mensch?

Ein Erinnerungsbuch zum grossen Schriftsteller Dieter Forte leuchtet das vielschichtige Werk des 2019 verstorbenen Wahlbaslers aus.

Alfred Schlienger

Die Geburt des Schriftstellers Dieter Forte ist ja mindestens eine dreifache. Und das nicht geringe Verdienst des Erinnerungsbuches «Ich schwimme gegen den Strom» ist es, dass wir jetzt – zwei Jahre, nachdem der grosse, aber eher stille Autor 83-jährig am Ostermontag 2019 in Basel gestorben ist – vertieft darüber sprechen können.

Die erste Geburt, die von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, ist ein wahrer Senkrechstart, der für Furore und Ärger sorgt: die Basler Uraufführung seines epochemachenden Erstlings «Martin Luther & Thomas Münzer oder Die Einführung der Buchhaltung» von 1970 in der Aera Düggelin. In neun Sprachen wird das Stück übersetzt und auf über fünfzig weiteren Bühnen weltweit gespielt – ein schwindelerregender Erfolg.

### Alles, was das Leben ausmacht

Das Stück zeigt in durchaus zeitgeistiger Zuspitzung die Akteure der Reformation als Agenten eines aufkommenden weltweiten Monopolkapitalismus, dargestellt in der Figur des skrupellosen Augsburger Grossbankiers Jakob Fugger. Die Kulturjournalistin Eva Pfister, die die Uraufführung in Basel als 17-jährige Schülerin selbst miterlebt hat, zeichnet im Buch die Wirkungsgeschichte des Stücks sehr anschaulich und kenntnisreich nach.

Sie hatte auch ihre Eltern zum Theaterbesuch animiert – die aber haben die Aufführung empört verlassen, als Fugger beim «Agnus Dei» anstelle des Lamm Gottes blasphemisch das Kapital anbetet. An der genau gleichen Stelle verliess übrigens bei der Kölner Aufführung auch die Familie Adenauer geschlossenen den Saal.

Dieter Forte wird – als direkter Nachfolger Friedrich Dürren-

matts – Hausautor am Theater Basel und legt zwei weitere Stücke mit verwandter Konzeption nach, «Jean Henri Dunant oder Die Einführung der Zivilisation» und «Das Labyrinth der Träume oder Wie man den Kopf vom Körper trennt», ein psychopathologischer Vergleich des Düsseldorfer Serienmörders Peter Kürten mit Adolf Hitler. Beide Stücke ernten, wie Wolfgang Nihüser im Buch aufzeigt, bei Publikum und Presse ein durchzogenes Echo. Aber noch bleibt Forte dem Dramatischen treu und schreibt zahlreiche anspruchsvolle Hör- und Fernsehspiele bis in die Achtzigerjahre hinein.

Die zweite Geburt des Schriftstellers Dieter Forte ist eigentlich seine erste. Es sind die traumatischen Erinnerungen an die als Kind selbst erlebten Bombennächte des Zweiten Weltkriegs in Düsseldorf. Mit der grandiosen «Tetralogie der Erinnerung» findet der Autor zur grossen, Jahrhunderte überspannenden Romanprosa. Die vier Romane bieten alles, was Leben ausmacht, Freude und Schrecken, Verzweiflung und Trost, Humor und Abgrund.

Am Anfang steht das paneuropäische Zusammenfinden der beiden genetischen Zweige aus Italien und Polen, ein fulmi-

nantes Familienepos. Der zweite Roman zeigt den Weg dieser Familie im «Dritten Reich» und enthält die verstörendsten Szenen vom Luftkrieg, die in der deutschen Literatur nach 1945 geschrieben wurden. Forte gelingt es, die endlosen Bombennächte mit beklemmender Präzision und gleichzeitig ohne Pathos und Sentimentalität zu erzählen.

Im Krieg holt sich Forte auch das schwere Lungenleiden, das ihn lebenslang behindert. Die mühsam zusammengesuchten Bücher werden schon für das Kind zur Zuflucht und zum Medium der Weltaneignung. Und dieser in Bücher buchstäblich vernarrte Mensch bleibt Forte während seines ganzen Lebens. Die Türe zu dieser dritten Geburt des Dieter Forte über die Welt der Bücher und Bilder stösst uns die Basler Literaturvermittlerin Martina Kuoni auf.

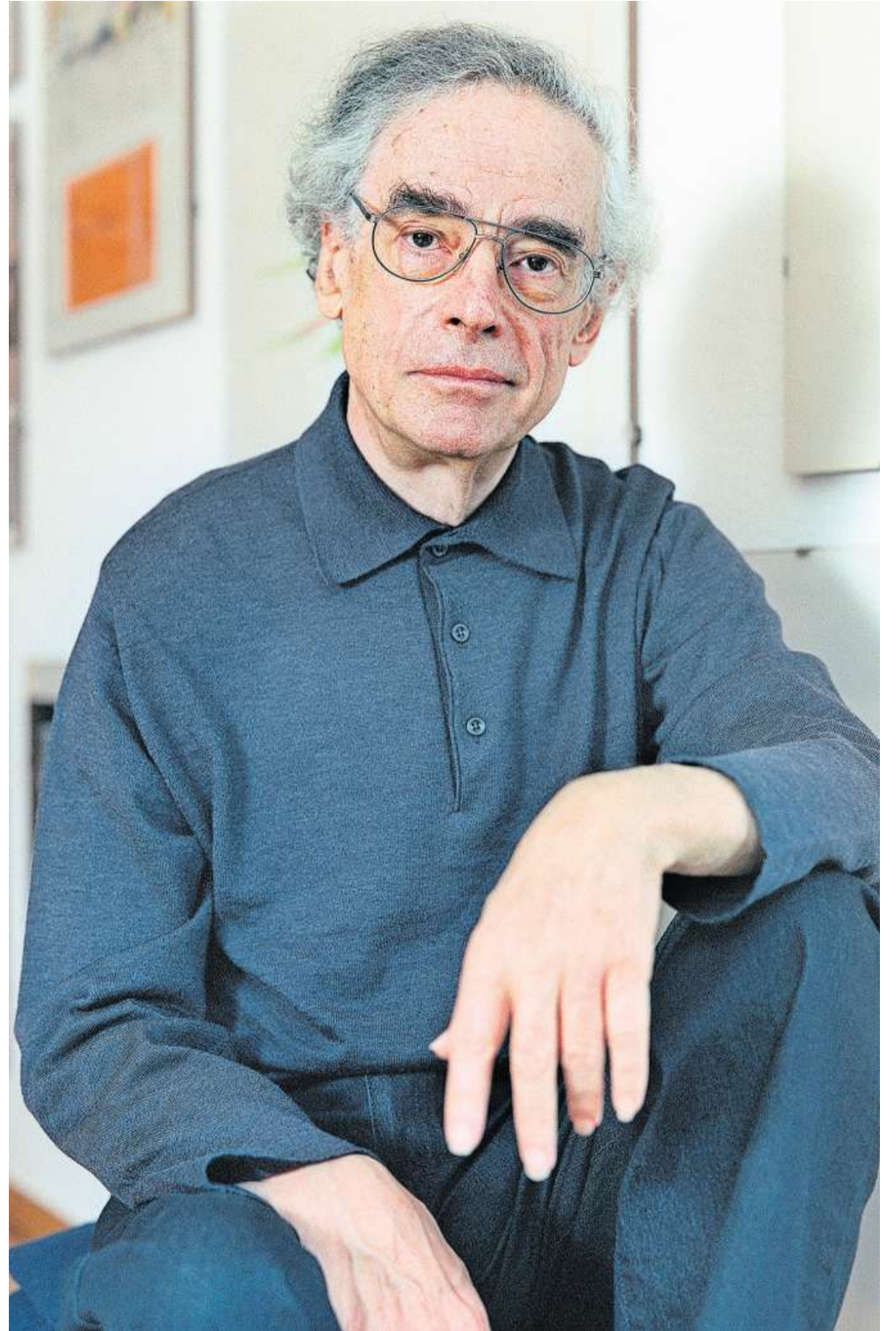
### Präsentation in der Lesegesellschaft

Während vier Jahren ist sie als Privatsekretärin Fortes engste Mitarbeiterin und beleuchtet in ihrem Beitrag Hintergrund und Entstehung des Werks «Das Labyrinth der Welt», einer Ode auf den Ursprung der Kultur, der Kreativität, der Menschlichkeit. Inspirations- und Rechercherraum dafür bildet die Bibliothek der Allgemeinen Lesegesellschaft am Basler Münsterplatz, wo sinnigerweise auch die Buchpräsentation stattfinden wird.

Immer geht es bei Dieter Forte um die grossen Fragen: Welche Kunst erschafft die Welt, das Wahre, das Schöne? Und letztlich: Was ist der Mensch? Darin ist der Autor einem anderen Emigranten, Denker und Schreiber verwandt, der ebenfalls in Basel hängen geblieben ist, und den er als Vorbild betrachtet hat: Erasmus von Rotterdam. Als Forte 1970 nach Basel kommt, führt ihn sein erster Gang zu dessen Grab im Münster. «Das Laby-

«Basel ist derart zentral, da kann man als Schriftsteller dankbar sein.»

Dieter Forte  
Schriftsteller



Sein erster Gang führte ihn zum Grab von Erasmus von Rotterdam: Der deutsche Schriftsteller Dieter Forte am 13. Januar 2004 in Basel.

Bild: Ayse Yavas / Keystone

rinth der Welt» ist eine kulturdurchtränkte Liebeserklärung an seine Wahlheimat Basel. In einem Interview mit Olaf Cless bekennt der Autor: «Die Stadt ist in der europäischen Kultur derart zentral angesiedelt, da kann man als Schriftsteller dankbar sein, man hat es als Hintergrund und kann damit spielen.»

Neben zahlreichen, zum Teil bisher unveröffentlichten Ori-

ginaltexten von Dieter Forte runden diesen schönen Erinnerungsbuch Beiträge von 16 Autorinnen und Autoren ab, darunter ein emphatisches Lob von Elke Heidenreich, ein spannender Einblick in die Schreibwerkstatt Fortes sowie ein berührendes Porträt der Frau hinter dem Autor, der alle Bücher gewidmet sind und ohne deren liebende Sorge keines hätte erscheinen

können. Was uns bleibt: Dieter Forte zu lesen!

«Ich schwimme gegen den Strom. In der Erinnerung an Dieter Forte». Hrsg. von Karl Heinz Bonny, Düsseldorf 2020. **Buchpräsentation** und Lesung mit Martina Kuoni, Eva Pfister und Olaf Cless: Mittwoch, 20. Oktober, 19.30 Uhr, Allgemeine Lesegesellschaft, Basel.

## Nach der Pensionierung die Schauspielschule

Schauspielerin und Theaterpädagogin Dalit Bloch hat eine Theaterwerkstatt für Menschen über sechzig gegründet. Morgen ist Premiere.

Jung, sprachgewandt und mit gutem Körpergefühl: Wer als Schauspielerin oder Schauspieler auf der Bühne steht, bringt im Normalfall alle drei Eigenschaften mit. Das möchte Dalit Bloch ändern. Die Basler Theaterschaffende hat im März 2020, als die ganze Schweiz stillstand, die Theaterwerkstatt Power Flower für Menschen über 60 gegründet.

Damit wollte sie der Pandemie «etwas Stärkendes entgegenhalten» und den Seniorinnen und Senioren Mut schenken. «Häufig ziehen sich ältere Menschen vom Theater zurück, weil sie nicht mehr mithalten

können», so Bloch. «Das finde ich extrem schade.» Als keine Proben in Innenräumen mehr möglich waren, hat sich Bloch mit ihren Schützlingen kurzerhand zu Proben im öffentlichen Raum getroffen. Für ihr Engagement wurde sie diesen Sommer mit dem vierten Basler Preis für sozialen Zusammenhalt ausgezeichnet.

### Der Auftritt auf der Bühne ist kein Muss

Das Besondere an Blochs Projekt: Power Flower ist kein gewöhnliches Seniorentheater, sondern eine Art Schauspielschule für Menschen über sech-

zig. In verschiedenen Kursen arbeiten sie an ihrer Atem- und Stimmtechnik und werden körperlich und geistig herausgefordert. Auch für Dalit Bloch sind neue Herausforderungen entstanden: «Ich musste plötzlich viel lauter reden», sagt sie, «das Ganze braucht Geduld, aber wir lachen auch wahnsinnig viel.»

Die Kurse sollen Spass machen und ohne Druck funktionieren. Der grosse Auftritt auf der Bühne ist denn auch nicht zwingend. «Ich frage jeweils, wer Interesse hat, an einer Produktion mitzuwirken», erklärt Bloch. «Ungefähr die Hälfte der Personen hat sich dafür ent-

schieden, bei einer Produktion mitzumachen.» Das Prinzip ist in der Region bekannt aus dem Jungen Theater Basel, das äh-



Dalit Bloch. Bild: Janick Zebrowski

lich arbeitet. Wie die Jugendlichen im Jungen Theater werden die Seniorinnen und Senioren beim Theater Power Flower rundum von Profis begleitet. Regie, Musik, Tontechnik werden professionell betreut. Das bedeutet für die Beteiligten auch lange und intensive Proben. Zwei Wochen lang haben sie im Proberaum auf dem Wolf täglich sechs bis sieben Stunden geübt, später noch zweimal die Woche.

Morgen feiert das Ensemble, eine Gruppe aus Menschen im Alter von 62 bis 78 Jahren, mit «Because The World Is Round» im Neuen Theater Dor-

nach seine erste Premiere. Gemeinsam mit drei jungen Tänzerinnen und Tänzern, einem Musikdesigner und einem Videokünstler hat sich das Ensemble mit den Begriffen Enge und Weite auseinandergesetzt. Entstanden ist etwas, das es nur selten zu sehen gibt: ein Tanztheater mit älteren Darstellenden – frei von Perfektion, dafür mit viel Herzblut und Humor.

Mélanie Honegger

«Because The World Is Round» Bis 31. 10. im Neuen Theater Dornach und im Scala Basel. [www.theaterpowerflower.ch](http://www.theaterpowerflower.ch)